

mer Gemeindehaus waren weitere Höhepunkte der Missionswoche. Der erste forderte mit seinem Thema „Ursuppen, Uripissen, Ursachen“ und einer Alternative zu diesen Ursprungs-Modellen zum selbstständigen Nachdenken auf. Zum zweiten Vortrag über die Möglichkeiten des Umgangs mit Schmerz und Leid durften viele Geschwister ihre Nachbarn und Freunde begrüßen, die der Einladung zu diesem aktuellen Thema gefolgt waren und auch ein eindrucksvolles Glaubenszeugnis des Referenten erleben konnten.

Uns bleibt nun, täglich dafür zu beten, dass der ausgestreute Samen aufgehen möge und unsere Potsdamer Mitbürger den Impulsen nachgehen, nach dem Sinn ihres Lebens und nach Gott zu suchen. Die Missionswoche war ein großer Segen für uns und für die Stadt. Eine liebe Glaubensschwester resümierte: „Selbst in Wort, Werk und Wesen anziehende und kreative Botschafter Gottes zu sein, das sind die Hausaufgaben, die wir alle mit in unseren Alltag genommen haben.“

Mission einfach und schnell: Bücherboxen missionarisch nutzen

Zuletzt möchten wir noch auf eine ganz besondere Art der Mission aufmerksam machen. Neben verschiedensten Straßenaktionen widmeten wir uns während der Missionswoche – und darüber hinaus – der Bestückung von Bücherboxen. Diese zu öffentlichen Bücherschränken umfunktionierten Telefonzellen eröffnen eine ganz neue Möglichkeit, gute Bücher zu verschenken. Die Potsdamer Geschwister füllen zwei- bis dreimal pro Woche eine Bücherbox mit lesenswerter Literatur. Manchmal sind die Bücher schon nach nur einem Tag vergriffen. Das Gute daran ist: Leute, die zur Bücherbox gehen und sich dort ein Buch auswählen, lesen es mit Sicherheit auch! Es bietet sich beispielsweise an, etwa drei Bücher hineinzugeben und dafür die drei anstößigsten aus der Box zu entfernen. Du hast wenig Zeit, kannst aber etwas Geld erübrigen bzw. hast mehr gute Bücher als du brauchst? Dann versuch es doch mal mit einem Abendspaziergang zur nächsten Bücherbox. Es gibt viele dankbare Leute! Google verrät dir schnell, ob es auch in deiner Nachbarschaft einen solchen Bücherschrank gibt (Suchwort: „Bücherschränke Deutschland/ Österreich/ Schweiz“). Gottes Segen!

Wilhelm Taraba, Gerson Engel

Flüchtlingshilfe

ENAD-Teilnehmer unterstützen Flüchtlingshilfe in Darmstadt

Auf der Michelshöhe bei Geislingen fand Anfang Oktober 2016 die dritte ENAD-Konferenz statt. ENAD ist ein Akronym für „Europäisches Netzwerk adventistischer Gesundheitsberufe (engl. Doctors)“ und möchte Menschen, denen die medizinische Missionsarbeit am Herzen liegt, stärker zusammenarbeiten lassen.

Motiviert und inspiriert von der Atmosphäre der Konferenz schritten 20 Teilnehmer aus dem In- und Ausland zur Praxis, um Gottes Hände und Füße für eine in der Krise befindlichen Welt zu sein. Hierzu durften wir als ENAD-Team die Adventgemeinde Darmstadt-Marienhöhe bei ihren jährlichen Gesundheitstagen durch eine Gesundheits-Expo unterstützen.

Im Anschluss luden wir Flüchtlinge aus einer nahegelegenen Siedlung zu medizinischen und zahnmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen ein, die rege in Anspruch genommen wurden. Dieser Einsatz war eine gesegnete Zeit, in der alle eine ganz besondere Einheit und Harmonie im Dienst am Mitmenschen wie damals in der Urgemeinde erleben durften. Begeistert berichteten die Teilnehmer nach ihrem Einsatz:

„Christus erfüllte die Atmosphäre mit seiner Liebe. Die moslemischen Besucher waren erstaunt, als sie erfuhren, dass wir die in den fünf Büchern Mose niedergeschriebenen Gesundheitsratschläge befolgen und diese sogar anderen weitergeben. Es entstanden Freundschaften.“

Am Sabbat kamen bereits Menschen, denen gedient wurde, in den Gottesdienst. Dies erfüllte uns mit viel Freude, Dankbarkeit und Hoffnung!“

AMEN-Missions-Zahnklinik in Griechenland

Aus der ganzen Welt flogen mehr als 60 Leute unter der Organisation von AMEN (ein adventistisches medizinisches evangelistisches Netzwerk in den USA) nach Griechenland. Sie bildeten ein Team von medizinischen Freiwilligen, um für eine Woche gemeinsam in Oinofyta (nördlich von Athen) in einem Flüchtlingscamp humanitäre Hilfe zu leisten. Warum? Um für die da zu sein, für die sonst niemand da ist.

Ein Zahnarzt beschreibt seine Erfahrung folgendermaßen: „Ich bin Arzt und dachte, dass meine Erfahrungen und Fähigkeiten sicher eine gute Verwendung finden würden. Als ich jedoch hier ankam, stellte sich heraus, dass die griechische Regierung erst zwei Wochen zuvor begonnen hatte, mehr als genügend griechische Ärzte für die Versorgung der Flüchtlinge einzustellen. So fühlte ich mich enttäuscht, unnützlich und einfach nur überflüssig.“

Was tun, wenn die eigenen Erwartungen nicht erfüllt werden und alles anders kommt, als man es sich vorgestellt hatte? – Ich versuchte den Platz zu finden, an welchem ich am meisten gebraucht wurde. Diesen Platz fand ich in der Zahnklinik beim Säubern, Putzen und Sterilisieren der zahnärztlichen Instrumente.

Ich habe gelernt, dass Mission bedeutet, den Menschen so zu begegnen, wie Jesus es tut: Nicht unbedingt als begnadeter Neurochirurg oder als Prominenter, sondern als jemand, den man anfassen, anhören, anschauen und betasten kann. Mission bedeutet nicht, den Platz einzunehmen, den man sich selbst am meisten wünschen würde, sondern den Platz, den Gott für mich vorgesehen hat, an dem ich am meisten für andere gebraucht werde.

Regelmäßige Informationen über Missionseinsätze, Konferenzen und anderes können auf www.enad.eu eingesehen werden.

Stephan Walzik, ENAD

